

Der Appenzellerzug 1406

Autor(en): **Stickelberger, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **203 (1924)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374690>

Nutzungsbedingungen

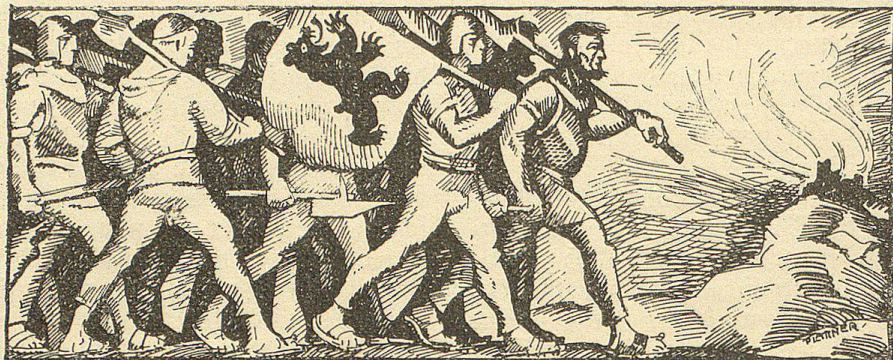
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Appenzellerzug 1406.

Von Emanuel Stifelberger.

Die Appenzeller — Boß Blitz abenand —
erobern das Vorarlbergerland!

Erobern das Land mit Mann und Maus,
und kampfeslüstern, auf Sieg nur aus,
verweilen sie nirgends in Küch' und Keller,
diez Donnershagel — die Appenzeller!

Liegt hinterm Arlenberg nicht Wien?
Dorthin wolln sie wahrlich mit Ehren ziehn!
Und feldwärts weiter Ofen-Pest?
Auch das wolln sie kriegen, das hungriſche Neſt!
Bis an die Grenze der Türken und Polen
ſoll niemand ſie zwingen; dort gibt es zu holen
der krummen Sabel und prächtigen Fahnen:
Die kommen ins Rathaus zu Appenzell anen.
Sie wollen ſich's wahrlich nicht anfechten lon
beim heiligen Gallus, dem Landespatron!

Schon iſt der ganze Bregenzerwald,
ſchon Fuſſach, die Feſte, in ihrer Gewalt,
auf Monfort ſitzt der rote Hahn,
Burg Toſters bricht wie ein hohler Zahn;
im Handumdrehn wird Feldkirch geſtürmt,
dortſelbſt Herrn Friedrichs Stadtvogt geſtürmt.
Dann zieht der Hauf ohn Raſt und Ruhn
gen Bludenz und gen Montafun.

Er erſteiget des Arlenbergs Felswand
und ergießt ſich in das Tyrolerland
wie ein Gletscherbach, ſo zäh und geſchwind;
die Hirtenhemdlein flattern im Wind,
der Bär auf dem Banner ſich reckt und ſtreckt;
Es iſt, als ob er die Tagen ſich ſchleckt!

Bei Landeck jedoch, in Waffen und Wehr,
harret die Vorhut von Friedrichs Söldnerheer.
Da ſackeln nicht lange die Helden vom Stoß.
Boß Hagel, wie ziehn ſie vom Leder los!
Es fallen die Edeln, das Fußvolk weicht,
bis daß es im Tale Imſt erreicht.

Dort ſtellt ſich entgegen ein ſechsfacher Wall
den Mannen vom Lande des heiligen Gall.
Die aber laſſen durch Zähneblecken
und höhnlichen Zuruf ſich nimmer ſchrecken.
Sie ſpringen den Feind an, wie wilde Katzen,
ſie faſſen ihn an mit Bärenzagen,
ſie winden wie Aale ſich durch die Reihn,
ſie bocken und ſtoßen und ſtellen das Bein,

ſie ſpalten Schädel wie Tannenholz
und fällen des Adels Blüte und Stolz.
Da faßt Entſetzen ob ſolchem Morden
die kampfgewohnten Söldnerhorden.
Sie ſtieben davon wie im Sturm die Spreu:
Der Sieg bleibt dem Banner des Bären treu!
Schnell breitet ſich aus die Wundermär
von dem unüberwindlichen Sennenheer,
und jubelnd erſhallt's landauf, landein:
„Laßt Appenzeller uns fürderhin ſein!“
Es eilen herbei mit freudigem Sinn
die Mannen vom Bintschgau, vom oberen Inn,
die Ladiner fern von den Noigequellen,
vom Friaul die ſchwarzbehaarten Geſellen:
Sie laſſen im Stiche das Vieh und das Emd,
den Herren zu huld'gen im Hirtenhemd!

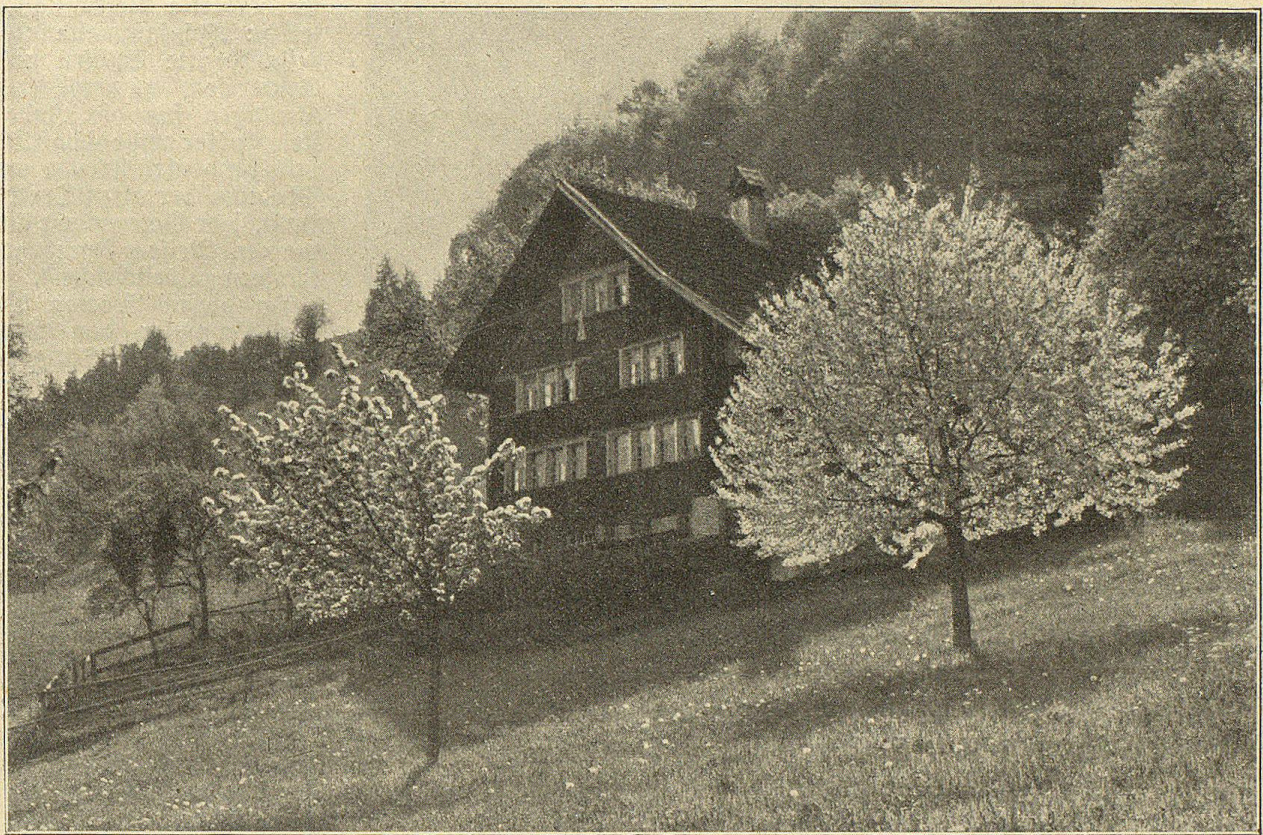
Den Appenzellern gefällt dies baß,
Das Herrenſein dünkt ſie ein köſtlicher Spaß;
und weil Wien und Peſt und die Türkentrophäen
ihnen einenweg ja nicht würden entgehen,
beſchloſſen ſie, erſtlich zu prüfen und wägen,
wie hierzulande die Dinge lägen.
So muſterten ſie bei währſchaftem Mahl
die Rälblein und Säulein in großer Zahl.
Darauf — wer wollt's den Helden verwehren? —
folgt luſtbarlich ein Tänzlein in Ehren.
Hei, ſind hier die Züſchgeli käch und gluſtig!
Die Appenzeller werden luſtig;
ein ſchuldig waderer Tropfen Wein
dünkt ſie der Magdalener zu ſein:
Der beißt in den Adern und chräslet im Blut!
Sie juchzen und jödeln und tun ſich gut
und liegen zulezt in Bogen und Bausch
beiſammen in einem Kanonenrausch.

Als morndrigns hinter gefüllten Kannen
ſie ſich über ferneres Tun beſannen,
da ſand von Gais der Broſt Schieß,
daß es ſich hier gar wohl ſein ließ.
Der Röbi Luz vom Bögelinsegg
ſprach: „Laßt von Wien die Hände weg!“
Es ſtimmt' ihm bei der alte Näſ,
des Rats ſtets galt für gut und träf.
Denen von Bühler und von Heiden,
begann das Siegen zu verleiden.

Also beschloß der ganze Zug,
 der Herzog sei gesoppt genug,
 da seine Söldner ihren Lohn
 gar wüchtig auf das Haupt bekön,
 seine Säulein gemehget, sein Wein genossen,
 seine Maitlin geküßt gar unverdrossen.

Es begann von neuem das Festgelage
 schier üppiger noch, als am vorigen Tage.
 Und also ging's weiter in Lustbarkeit:
 Man küßte und schwelgte wie nicht gescheit
 und gab sich den Bauern nah und fern
 als recht gemeine gnädige Herrn.
 Doch bald, da wurden die Hauptleut verlegen.
 Das Land war ihr eigen: doch wie nun den Segen,
 den tapfer erstrittenen, können behalten?
 Erobern war leichter, beim Eid, als verwalten!
 Die Mannen begannen beim ewigen Schöppeln
 bockbeinig zu werden, einander zu föppeln,

und setzten sich schließlich gar in den Brind,
 sie wollten nach Hause zu Weib und Kind!
 Es hezten der Näf und der driehige Luz:
 „Derweil wir hier liegen, wer bietet denn Truz
 dem Herzog, den Schwaben, dem Abt zu St. Gallen,
 so sie uns ins eigen Land wollen fallen?“
 Da krazten die Hauptleut' im struppigen Haar:
 Was die beiden sagten, es stimmte fürwahr!
 Sie konnten sich selber es nimmer verhehlen:
 Anstatt hier dem Herrgott die Zeit abzustehlen,
 wär's besser, daheim nach dem Rechten zu schauen,
 die Felder zu pflügen, den Roggen zu bauen.
 Also ist, die erbeuteten Banner voran,
 die Kräze gefüllet Mann für Mann,
 der Hause bejubelt und hochgeehrt
 einträchtig nach Hause zurückgekehrt.
 So wollt' es das Schicksal vor Altem schon.
 Und noch ist Borarlberg kein Schweizer Kanton.



Uppezeller Heemetli.

Wie höbsch send doch die Heemetli
 of dene Böggel obe!
 Sie juchzid fascht im Sonneschj
 wie Meetle, darsch es globe,
 Ond rüesed: Chomm, wenn d'Näbes bischt
 ond gügled os em Grüene.
 Jedweders het syn äagne Hag
 ond lueget guet zon Chüehne.

Von Jul. Ammann (Phot. Hausmann Heiden)

Ho-hohoho! ond zäzä!
 Chönd wädli, wädli, wädli!
 So monter lauft de Leptig do,
 frisch wie-n-e Wasserrädli!
 Sends au am Lofst ond guet am Kää:
 do cham-me glich vervarme.
 Gsiech-dei de Himmel hell ond blau
 tued Berg ond Tal omarme.